© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

I. Berichte über Versammlungen und Exkursionen.

Geschäftsjahr 1911.

1.
Herbst-Hauptversammlung in Hannover am 5. November 1910

im Hörsaale des Mineralogisch-geologischen Instituts der Technischen Hochschule.

Vorsitzender: A. Peter-Göttingen.

I. Wissenschaftlicher Teil.

1. C. Engelke-Hannover: „Die Thelephoreen oder Rindenpilze der hannoverschen Flora".

Die *Thelephoreen* haben für die Entwicklungsgeschichte ein großes Interesse, weil aus ihnen vermutlich alle höher entwickelten Pilze, Löcher-, Blätter- und Bauchpilze, hervorgegangen sind. Der Fruchtkörper bildet entweder eine einfache Kruste, oft mit aufgerichtetem Rande, oder Fruchtkörper von Scheiben- und Glockenform bis zu der Form: Stiel mit Hut. Hannover ist die Geburtsstätte des Namens der Familie. Die ersten Arten, die der Familie den Namen gegeben haben, sind bei Hannover in der Eilenriede von dem Botaniker Fr. W. Ehrhart zuerst aufgefunden und *Thelephora* benannt, weil auf dem Hymenium sich bei vielen Arten kleine Warzen bilden. Die meisten Arten zeichnen sich durch eine große Veränderlichkeit aus, je nach dem Standorte, Alter der Entwicklung und vorhandener Feuchtigkeit. Nach den makroskopischen und mikroskopischen Merkmalen werden die *Thelephoreen* in 18 verschiedene Gruppen eingeteilt. Zur hannoverschen Flora gehören 90 Arten. Ihre Bedeutung im Haushalte der Natur ist, die Zersetzung der abgestorbenen Bäume und Sträucher einzuleiten. Zwei *Craterellus*-Arten, die Toten-Trompete

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

und die gelbe Kraterelle, liefern vorzügliche Suppenpilze. Die erstere übertrifft an Wohlgeschmack die Morchel. — Eine schöne Sammlung von *Thelephoreen* diente zur Erklärung des Vortrages. — Im Anschluß an seinen Vortrag forderte der Redner zum Studium der Anatomie dieser interessanten Pilze auf, deren innerer Bau bisher noch wenig bekannt sei. (Siehe 3. Jahresbericht des Nieders. bot. V., IV. Abhandlungen, S. 99.)

2. **W. Dörries**-Göttingen: **„Wachstumsverhältnisse südamerikanischer Lianen"** (unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder, auch solcher von Lianen aus unseren afrikanischen Kolonien, zu denen Herr Büsgen-Münden noch einige Erläuterungen gab). Der Vortragende skizzierte die Reichhaltigkeit der tropischen und subtropischen immergrünen Regenwälder, speziell der brasilianischen, an Lianen der verschiedensten Familien. Diese Kletterpflanzen bilden einen wichtigen Bestandteil jener Wälder, sie können ihr Laubdach nur auf den Kronen der Waldbäume entfalten. Da sie sich von andern Pflanzen tragen lassen, richten sie ihre Hauptkraft auf die Ausbildung einer großen Blättermasse und der reproduktiven Organe, brauchen also ihren Holzkörper nicht, wie es bei aufrechtem Wuchs der Fall sein müßte, zu festigen. Auffallenderweise zeigen die Lianen merkwürdige und oft höchst komplizierte Abweichungen vom normalen Typus des Dickenwachstums, die dazu führen, daß die Stämme erstaunlich biegsam und torsionsfähig werden. Die einzelnen Typen, von den mit verbreiterten Markstrahlen der *Aristolochiaceen* und *Compositen* bis zu den zusammengesetzten, im Querschnitt Kabelstruktur zeigenden Holzkörpern der *Sapindaceen*, wurden in Stammabschnitten vorgeführt, die aus der reichhaltigen Sammlung des Göttinger Botanischen Museums stammten. Besonders wurde darauf hingewiesen, wie aus den anatomischen Verhältnissen eine Bestimmung der Stämme ermöglicht werden kann, auch wenn Blätter und Blüten fehlen. Eine Anzahl Lichtbilder aus den verschiedensten Gegenden tropischer Regenwälder erläuterten die eigentümlichen Wachstumsverhältnisse dieser interessanten Gewächse. (Vergl. auch 3. Jahresb. des Niedersächs. botan. Vereins, IV. Abhdlg., S. 83.)

3. **W. Wehrhahn**-Hannover zeigte eine Reihe vortrefflicher Lichtbilder (eigene Aufnahmen) von merkwürdigen Bäumen aus der näheren und ferneren Umgebung von Hannover (z. B. Süntelbuchen), sowie von besonders interessanten Stellen des Warmbüchener Moores und des kleinen Moores bei Garbsen.

4. **H. von Alten**-Hannover zeigte eine monströse Form einer in einem Garten am Lindener Berge gewachsenen *Bellis* (gefüllte Gartenform). Die Pflanze besaß eine Reihe von Blütenköpfen, die wiederum neue langgestielte Blütenköpfchen hervorgebracht hatten. Man glaubte es zunächst mit einer Umbelliferendolde zu tun zu haben; die neuen Köpfchen kamen dicht an den Hüllkelchblättern hervor, waren vollständig normal ausgebildet und gefüllt. Die Pflanze zeigte schon im zweiten Jahre diese Abnormität.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

5. **W. Brandes**-Hannover zeigte und besprach eine nordamerikanische Pflanze, die großfruchtige Moosbeere, *Vaccinium macrocarpum* Ait., welche Th. Kade-Bielefeld in diesem Jahre in einem Sumpfe der Senne aufgefunden hat. In Deutschland ist die Pflanze bereits seit Jahren vom Hagenburger Moor bekannt, dort ist sie nachweislich angepflanzt, hat sich aber derartig ausgebreitet, daß sie als eingebürgert angesehen werden kann. Eine Anpflanzung in der Senne hält Kade für ausgeschlossen; vielleicht ist die Pflanze nach dort, wie *Kalmia angustifolia* im Warmbüchener Moor, durch Vögel verschleppt worden.

6. **A. Andrée**-Hannover legte einige Bastarde vor, welche sich im botanischen Garten gebildet hatten.

Helianthus cucumerifolius × *annuus* stand auf dem Beete der ersteren Art, war also aus Samen aufgegangen, welche von dieser gesammelt waren. Auffallende Unterschiede in Form, Größe und Farbe können diese Samen nicht gezeigt haben, sonst wären dieselben vor der Aussaat ausgelesen. Ein Exemplar ähnelte im Wuchs, in der Verzweigung und der Blattform mehr unserer Sonnenblume, die Köpfe waren aber nur wenig größer als bei *H. cucumerifolius* und die Farben der Scheiben- und Strahlenblüten hielten etwa die Mitte zwischen beiden Arten; die Strahlen waren kurz und breit wie die der Sonnenblume. Bei einem andern Exemplare hatten die Blütenstände die Form und Größe der *Cucumerifolius*-Blüten beibehalten, aber die Scheibe war nicht so dunkelschwarz, und die Farbe des Strahls hielt die Mitte zwischen dem Dottergelb der einen und dem Schwefelgelb der andern Art. Ein Blütenkopf fand sich, welcher durchweg in Form, Größe und Farbe *H. cucumerifolius* glich, aber an einer Seite zwei Strahlenblüten zeigte, welche kurz, breit und schwefelgelb waren, also völlig denen der Sonnenblume glichen. Da diese Bastarde Anfang November noch in voller Blüte standen, ist leider nicht auf Samenreife zu rechnen.

Dianthus-Bastarde entstehen häufig zwischen nahe zusammenstehenden Arten. So bastardieren die nahe verwandten *D. atrorubens* und *D. carthusianorum* leicht und geben auch keimfähige Samen, so daß sich die Grenzen dieser sonst sicher zu unterscheidenden Arten leicht verwischen. Das geschieht auch in der freien Natur, so z. B. bei Schloß Siegismundskron in der Nähe von Bozen und auf dem Küchelberge bei Meran. An getrocknetem Material läßt sich nicht viel sehen, da es meist nur Unterschiede in der Farbe der Blumenblätter und der Kelche sind, oder geringe Größenunterschiede der Blütenteile, welche die Bastarde zwischen den Eltern erkennbar machen. Die Blütenköpfe bei *D. atrorubens* sind geschlossener und reichblütiger als die von *D. carthusianorum,* die Bastarde neigen hierin bald mehr der einen bald der andern Art zu.

Auffallender sind die Bastarde zwischen den ganz unähnlichen Arten *D. superbus* und *D. carthusianorum.* Während die beiden Arten nur wenige Triebe hervorbringen, bilden die Bastarde starke

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Büsche mit 20—40 Trieben, welche bis in den Spätherbst ununterbrochen Blüten treiben, aber keine Samen zur Reife bringen, da die Befruchtungsorgane verkümmern. Einige Pflanzen stehen mit ihrem straffen Wuchs, den kopfig-doldigen Blütenständen und der dunkleren Färbung der Blumenkronblätter der *D. carthusianorum* näher; andere haben den schlaffen Wuchs und den rispigen auseinandergezogenen Blütenstand, sowie die hellerfarbigen Blumenkronblätter der *D. superbus*. Bei diesen letzteren zeigt sich auch der feine Wohlgeruch dieser Art. Bei allen Blumenkronblättern ist die Platte viel tiefer eingeschnitten als bei *D. carthusianorum,* aber nie so tief geschlitzt wie bei *D. superbus*. *D. superbus* ist durch den Bastard völlig verdrängt.

Bei den Nelken im botanischen Garten traten auch häufig weißblühende Exemplare auf, wie das bei vielen rot- oder blau-blühenden Pflanzen der Fall ist. Dieses Schwinden der Farbe ist hier wohl auf Eisenarmut des Bodens zurückzuführen. Auch ein Busch des oben besprochenen Bastardes hat weiße Blüten. Reizend sehen die schneeweißen Blüten von *D. deltoides* aus, welche nur noch die blutroten Deltaflecke zeigen. Das Beet von *D. deltoides* ist vor Jahren nur mit normal dunkelrot blühenden Pflanzen besetzt worden, jetzt sind die meisten Blüten blaßrot oder weiß.

7. **A. Andrée** - Hannover legte eine Anzahl sorgfältig ausgegrabener *Ajuga genevensis* vor, um deren vegetative unterirdische Vermehrung zu zeigen. Die Pflanze treibt aus einem kurzen Wurzelstock neben den nach unten wachsenden Faserwurzeln einen (selten mehrere) stärkeren horizontal unter der Erdoberfläche fortwachsenden Wurzelast, aus dem dann die jungen Pflanzen hervorsprossen. Man kann bei vorsichtigem Ausgraben an einem solchen ausläuferartigen, langgestrecktem Wurzelaste zwei, drei und noch mehr mit der Entfernung von der Mutterpflanze kleiner werdende junge Pflanzen beobachten. Diese Art der Vermehrung findet ja bei vielen Pflanzen statt, aber bei *A. genevensis* ist es deshalb auffallend, weil es in den Diagnosen meist ganz kurz heißt: *A. reptans* mit Ausläufern, *A. genevensis* ohne solche. Die Art der vegetativen Vermehrung ist bei beiden Arten im Grunde garnicht so verschieden, wie man nach den in den Diagnosen so kraß hervorgehobenen Merkmalen annehmen sollte. *A. reptans* treibt unten am Stengel oberirdische Ausläufer, *A. genevensis* treibt aus dem kurzen unterirdischen Rhizom einzelne verdickte Wurzelfasern, welche ausläuferartig unter der Erdoberfläche wachsen und durch Sprossung neue Pflanzen bilden. Es würde also richtiger sein wenn man sagte: *A. reptans* mit oberirdischen Ausläufern, *A. genevensis* ohne oberirdische Ausläufer, aber mit sprossenden ausläuferartigen Wurzelästen. Natürlich gibt es bei beiden Arten auch junge Samenpflanzen, bei denen Ausläufer oder auslaufende Wurzelfasern noch fehlen, aber bei *A. genevensis* findet man bei sorgfältigem Ausgraben meist noch den Zusammenhang mit der Mutterpflanze. In schwerem Kleieboden oder zwischen Plänerscherben kann man die Pflanzen meist nicht unversehrt ausheben und so ist es

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

erklärlich, daß in den Beschreibungen dieser Pflanze nichts über diese Art der Fortpflanzung gesagt ist. Wenn man nun die oberirdischen Ausläufer der Pflanzen von den andern Verzweigungen der Stengel unterscheidet, so kann man ebensowohl diese besonders für die vegetative Vermehrung eingerichteten Wurzelorgane als Wurzelausläufer bezeichnen, denn ihr Wachstum und ihr Zweck sind ganz andere, als bei den in die Tiefe wachsenden Wurzeln, welche zur Befestigung und Ernährung der Pflanze dienen.

II. Geschäftlicher Teil.

1. Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 123.
2. Rechnungslegung. Die Rechnung des Jahres 1909 ist von den Herren Franke und Meyer geprüft, dem Kassenwart wurdeEntlastung erteilt. Die Rechnung des Jahres 1910 wird von denselben Herren geprüft werden.
3. Vorstandswahl. Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. Peter-Göttingen; Stellvertreter des Vorsitzenden: Professor Dr. C. Wehmer-Hannover; Schriftführer: Professor W. Briecke-Hannover; Kassenwart: Rechnungsrat C. Keese-Hannover; Beisitzer: Seminarlehrer F. Alpers-Hannover, Apotheker A. Andrée-Hannover, Geh. Hofrat Professor Dr. W. Blasius-Braunschweig, Medizinalrat W. Brandes-Hannover, Professor Dr. F. Büsgen-Münden, Apotheker C. Engelke-Hannover, Professor Dr. K. Fricke-Bremen, Regierungs- und Forstrat Kordvahr-Hildesheim, Apotheker Möllmann-Osnabrück.
4. Satzungsänderungen. Die vorgeschlagenen Änderungen wurden einstimmig angenommen. Die Satzung hat von jetzt an folgenden Wortlaut:

Satzung
des
Niedersächsischen botanischen Vereins.
(Botanische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover.)

§ 1.

Der **Niedersächsische botanische Verein** (Botanische Abteilung der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover) bezweckt die Pflege der Botanik in Niedersachsen (Provinz Hannover und ihren Nachbargebieten) durch Vorträge, Vorführungen, Ausflüge, Veröffentlichungen, sowie durch Erhaltung charakteristischer Pflanzen und Pflanzengemeinschaften.

Der Sitz des Vereins ist Hannover.

Die Veröffentlichungen erfolgen in einem jährlich erscheinenden Jahresberichte nach Prüfung durch einen vom Vorstande zu bestimmenden Publikationsausschuß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 2.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch Anmeldung beim Vorstande.

Die Mitglieder des Niedersächsischen botanischen Vereins sind zugleich Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. [Ausnahmen siehe § 3, Absatz 2.]

§ 3.

Der Jahresbeitrag beträgt für die in Hannover und Linden wohnenden Mitglieder 5 ℳ, für die auswärtigen Mitglieder 4 ℳ. In dieser Summe ist auch der Beitrag für die Naturhistorische Gesellschaft in Hannover enthalten.

Mitglieder von Vereinigungen, die korporativ eingetreten sind, bezahlen nur 2 ℳ, sind aber nicht Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft und erhalten nur die Vereinsschriften.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September.

§ 4.

Alljährlich finden 2 Hauptversammlungen statt, die eine im Frühjahr (im Mai oder Juni) als Wanderversammlung (verbunden mit einem größeren Ausfluge), die andere im Herbst in Hannover für geschäftliche Angelegenheiten und Vorträge.

Eine außerordentliche Hauptversammlung findet nur auf Antrag von mindestens $^1/_5$ der Mitglieder statt.

Außerdem werden nach Bedarf Sitzungen und Exkursionen vom Vorstande angesetzt.

§ 5.

Organe des Niedersächsischen botanischen Vereins sind:

1. Die Herbst-Hauptversammlung, zu der mindestens 3 Wochen vorher durch Zusendung der Tagesordnung einzuladen ist.
2. Der Vorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem Schriftführer, dem Kassenwart und einer Anzahl von Beisitzern, von denen einer der Vorsitzende der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover sein muß.

   Der Schriftführer und der Kassenwart, sowie der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter müssen in Hannover oder dessen nächster Umgebung wohnen.

§ 6.

a) Der Vorstand wird auf 2 Jahre in der ordentlichen Hauptversammlung im Herbst durch Stimmzettel gewählt mit einfacher Stimmen-Mehrheit der Anwesenden und derjenigen Mitglieder, die Stimmzettel eingesandt haben.
b) Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.
c) Die Stimmzettel sind mit der Einladung zur Hauptversammlung jedem stimmberechtigten Mitgliede mindestens 3 Wochen vor dem Wahltermine zuzusenden. An der Teilnahme verhinderte Mitglieder, die ihr Wahlrecht ausüben wollen, müssen ihre

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stimmzettel bis zum Wahltage im verschlossenen Briefumschlage, der mit dem Namen des Absenders versehen sein muß, dem Schriftführer zugesandt haben.

d) Wiederwahl des Vorstandes ist zulässig.

§ 7.

Zu den Vorstandssitzungen sind die Vorstandsmitglieder schriftlich unter Angabe der Tagesordnung einzuladen. Der Vorstand beschließt mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 8.

Eine Auflösung des Niedersächsischen botanischen Vereins kann nur durch Beschluß von $^3/_4$ sämtlicher Mitglieder erfolgen. Das alsdann vorhandene Vermögen fällt der Naturhistorischen Gesellschaft in Hannover zu.

§ 9.

Für alle übrigen Fälle gilt die Satzung der Naturhistorischen Gesellschaft.

§ 10.

Diese Satzung tritt mit dem 5. November 1910 in Kraft.

gez.: Peter, Vorsitzender. Briecke, Schriftführer.

2.
Gemeinsame Sitzung mit dem Niedersächsischen zoologischen Verein in Hildesheim am 4. Dezember 1910

in der Aula der Städtischen höheren Mädchenschule.

Vorsitzender: A. Peter-Göttingen.

Nachdem der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßt hatte, gab er einen kurzen Hinweis auf die Aufgaben, welche die beiden Vereine sich gesteckt haben, und hob das in Hildesheim herrschende sehr rege naturwissenschaftliche Interesse hervor, das sich u. a. darin zeigt, daß etwa 40 Herren aus dieser Stadt und ihrer näheren Umgebung den verschiedenen Abteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover angehören. Es folgten sodann die Vorträge und kleineren Mitteilungen:

1. **H. Eddelbüttel**-Göttingen: **„Über die Sexualität der Basidiomyceten“.** (Mit Lichtbildern.) (Siehe IV, Abhandlungen, Seite 1.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 60-61d

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: I. Berichte über Versammlungen und Exkursionen. Geschäftsjahr 1911 III-IX